

JACK
CARR

BLUTROTER HIMMEL

Aus dem Amerikanischen von Alexander Rösch

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Red Sky Mourning*
erschien 2024 im Verlag Atria / Emily Bestler Books.
Copyright © 2024 by Tomahawk Creative, Inc.

1. Auflage März 2026
Copyright © dieser Ausgabe 2026 by
Festa Verlag GmbH
Justus-von-Liebig-Straße 10
04451 Borsdorf

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
shop@festa-verlag.de

Veröffentlicht mit Erlaubnis von Emily Bestler / Atria Books,
ein Unternehmen von Simon & Schuster, Inc., New York.
Alle Rechte vorbehalten, auch die der vollständigen oder
auszugsweisen Reproduktion, gleich welcher Form.

Titelbild: Cgrove / 99designs

ISBN 978-3-98676-265-0
eBook 978-3-98676-266-7

Für Larry Ellison, weil er uns allen gezeigt hat,
was möglich ist,

und

die Männer und Frauen des
Special Activities Center der CIA.

Danke für alles, was ihr in einer Welt
voller Geheimnisse leistet.



*Roter Himmel in der Nacht ist der Seeleute Wacht.
Rote Sonne am Morgen bringt den Seeleuten Sorgen.*

– Sprichwort der Seeleute

*Ein roter Morgen scheint's, der allemal
Wrack dem Matrosen, Sturm der Flur bedeutet;
Den Schäfern Leid, den kleinen Vögeln Weh,
Den Herden aber Hagelwind und Schnee.*

– William Shakespeare, *Venus und Adonis*

*Des Abends spricht ihr:
Es wird ein schöner Tag werden,
denn der Himmel ist rot.
Und des Morgens spricht ihr:
Es wird heute ein Unwetter kommen,
denn der Himmel ist rot und trübe.*

– Bibel, Neues Testament, Matthäus 16,2–3

VORBEMERKUNG

»HIER KOMMEN DIE MONSTER!«

Monster gibt es immer noch, wenn auch nicht unbedingt in der Form, wie sie auf den Darstellungen der frühen Kartografen für Seefahrer in der Antike abgebildet waren. Die damaligen Warnungen, gelegentlich mit dem Wort *monstra* – lateinisch für Ungeheuer – versehen, standen vermutlich für Gefahren auf See. Die Vorstellung von Ungeheuern und Gefahren, die hinter dem Horizont lauern, ist uns geblieben. Und wo es Monster gibt, gibt es auch jene, die sich erheben, um sie zu töten.

In einem 1993 veröffentlichten Interview sagte der Autor Michael Crichton über die Verfilmung seines Romans *Jurassic Park*, einer Reflexion über den Wahn der wissenschaftlichen Kontrolle: »Biotechnologie und Gentechnik sind sehr mächtig (...) Der Film suggeriert, dass [die Wissenschaft] die Natur nicht kontrollieren kann. Und so wie der Krieg zu wichtig ist, um ihn den Generälen zu überlassen, ist die Wissenschaft zu wichtig, um sie den Wissenschaftlern zu überlassen. Jeder muss wachsam sein.«

Michael Crichton hat, wie einst Mary Shelley in *Frankenstein*, eine Warnung mit Mitteln der Unterhaltungsliteratur ausgesprochen. Es ist eine Warnung, die wir bislang nicht beherzigt haben. Beide Literaten setzen sich mit Ethik, Macht und Natur vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Errungenschaften und Ambitionen sowie der Tatsache auseinander, dass uns die Fortschritte der Wissenschaft suggerieren, wir besäßen die Kontrolle. In diesem Buch werden diese Konzepte vor dem Hintergrund jüngster Technologien für die

Kriegsführung der nächsten Generation hinterfragt. Es lauern neue Gefahren hinter dem Horizont.

Kriege werden nicht von Computern oder gentechnisch veränderten autonomen Maschinen geführt. Jedenfalls noch nicht. Technologie und Ausrüstung spielen eine unterstützende Rolle, wie unsere Erfahrungen in Vietnam, im Irak und in Afghanistan zeigen. Obwohl es sich anfangs nur um zeitlich begrenzte Einsätze handelte, entwickelten sich alle drei zu langwierigen militärischen Operationen, die sich am besten als Expeditionskriege zur Aufstandsbekämpfung beschreiben lassen. Kriege werden, zumindest zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Zeilen, weiterhin von Menschen ausgetragen, und wie wir alle bestätigen können, agieren Menschen von Natur aus fehlerhaft.

Zum »Krieg, der alle Kriege beendet« wurde er zwar nicht, aber er vernichtete Imperien. Der Erste Weltkrieg führte uns zu dem bislang zerstörerischsten Krieg, dem Zweiten Weltkrieg, und das nur etwas mehr als 20 Jahre später. Die Bombenangriffe auf Hamburg, Dresden und Tokio wurden zu Vorläufern des ultimativen Ausdrucks technologischer Dominanz, den die Welt in Form des Abwurfs von zwei Atombomben auf Japan erlebte.

Seitdem hat sich unsere Fähigkeit zur Zerstörung weiterentwickelt.

Mit dem National Security Act von 1947 wurde das US-Kriegsministerium in das National Military Establishment umgewandelt, woraus 1949 das harmloser klingende Verteidigungsministerium wurde. Ironischerweise hat sich das Nationale Militärinstitut seit seiner Umbenennung weniger mit Fragen zur Verteidigung als vielmehr mit Kriegen auseinandergesetzt. Im anschließenden Kalten Krieg wurden Arsenale aufgebaut, die das Potenzial besitzen, nicht nur den Gegner,

sondern die ganze Welt zu vernichten. Das Ende dieses Kriegs führte zum Beginn eines weiteren. Die Maschine war hungrig. Sie ist es bis heute geblieben.

Das Weltwirtschaftsforum attestiert, wir stünden an der Schwelle zu einer vierten industriellen Revolution. Klaus Schwab, Gründer und Vorstandsvorsitzender des Forums, konstatiert, dass sich die nächste industrielle Revolution »nicht mehr linear wie bisher, sondern exponentiell« entwickelt. Und weiter: »Nehmen wir die unbegrenzten Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, dass Milliarden von Menschen über mobile Endgeräte miteinander verbunden sind. Rechenleistung, Speicherkapazität und der Zugang zu Wissen stehen in einem bislang ungekannten Umfang zur Verfügung. Oder denken wir an die erstaunliche Gleichzeitigkeit bahnbrechender technischer Innovationen bei neuen Technologien, in so breit gefächerten Gebieten wie künstlicher Intelligenz (KI), Robotik, Internet der Dinge (IoT), selbstfahrenden Kraftfahrzeugen, 3D-Druck, Nanotechnologie, Biotechnologie, Materialwissenschaft, Energiespeicherung und Quantenrechner, um nur einige zu nennen. (...) In naher Zukunft können ähnliche Überwachungssysteme auch für die Bewegungsverfolgung von Menschen eingesetzt werden.«

Wir täten gut daran, uns bewusst zu machen, dass das wichtigste Organisationsprinzip einer Gesellschaft ihr Gewaltmonopol ist; ihre Fähigkeit, die Bevölkerung zu kontrollieren und Gewalt in Form von Krieg auf Dritte auszuüben.

Der Tag könnte kommen, an dem autonome Überwasser-, Unterwasser- und Luftfahrzeuge, von empfindungsfähigen Quantencomputern gesteuert, Entscheidungen treffen und unsere Kriege führen und die Kämpfenden selbst eine Mischung aus künstlicher Intelligenz, Gentechnik, fortgeschrittener Robotik, Bio- und Nanotechnologie darstellen. Noch ist es nicht so

weit, doch dieser Tag rückt näher. Bislang ist der Krieg weiterhin die ursprünglichste aller Erfahrungen, von fehlerhaft agierenden Menschen auf taktischer, operativer und strategischer Ebene geführt und ausgefochten. Es geht nach wie vor darum, dass ein einzelner Kämpfer eine Waffe in der Hand hält, die nicht gesichert ist, den Finger am Abzug hat und ihn drückt. Diese Person hinter dem Gewehr ist der letzte Entscheidungsträger in einer Kette von Entscheidungsträgern, die sich über Kontinente und ganze Generationen erstreckt. Auf der anderen Seite steht ihm ein Kämpfer gegenüber, ebenfalls von fehlerhaft agierenden Menschen in den Schützengraben geschickt. Auch seine Waffe ist nicht gesichert. Er visiert den Gegner an, den Finger am Abzug. Er löst ihn aus. Wenn man einem Feind gegenübersteht, der sich genauso verhält wie man selbst, spielen geopolitische Erwägungen keine Rolle und es ist nicht immer der bessere Mann, der mit dem Leben davonkommt.

Wird sich das eines Tages ändern? Gut möglich. Wird die Technologie in Zukunft entweder eine ausreichende Abschreckung liefern oder den Sieg erringen, wenn autonome Maschinen gegeneinander um Land, Ressourcen, Daten und Kontrolle ringen?

Ebenfalls möglich.

Solange es nicht der Fall ist, sollten wir für alle Eventualitäten gewappnet bleiben.

Die Themen, mit denen ich mich in meinen Büchern beschäftige, spiegeln eine Welt wider, in der ich eine Zeit lang leben durfte: die Welt der Spezialeinheiten, der Geheimdienstanalysten, der paramilitärischen Offiziere, der externen Kontraktoren und Mitarbeiter der damaligen Special Activities Division der CIA. Mein Interesse an dem, was John le Carré als ›geheime Welt‹ bezeichnet, wurde frühzeitig

geweckt, als ich die Geschehnisse rund um die iranische Geiselkrise im November 1979 im Fernsehen sowie in Zeitungen und Magazinen verfolgte. Was in der geheimen Welt geschieht, spiegelt sich oftmals in der Fiktion wider, und was in der Fiktion geschieht, findet manchmal Niederschlag in der geheimen Welt. Der Historik kommt in beiden Fällen eine grundlegende Rolle zu.

Das Universum, in dem James Reece auf den Seiten meiner Bücher lebt, ist fiktiv, auch wenn es Echos der Realität gibt. Manchmal brüllen sie, ein andermal raunen sie so leise, dass sie ungehört bleiben. Dieser Roman, wie auch die vorangegangenen, wirft ein Licht auf diese unsichtbare Welt und gewährt kurze Blicke auf das, was sonst im Schatten verborgen bleibt. Es ist eine Welt, die nur wenige streifen oder gar erleben werden, eine Welt, die so weit jenseits der Oberfläche dessen existiert, was die meisten für ein ›normales Leben‹ halten, dass man sie leicht für die Vision von Romanautoren und Drehbuchautoren hält. Sie existiert jedoch wirklich. Ich habe sie gesehen, wenn auch nur für einen kurzen Augenblick. Dann verblasste das Licht auch für mich. Ich zog weiter zu meinem nächsten Auftrag und schließlich in den privaten Sektor, um mich im nächsten Abschnitt meines Lebens dem Schreiben zu widmen. Aber ich habe es nie vergessen.

Manchmal habe ich den Drang verspürt, in jenes Leben zurückzukehren, in dem jeder Atemzug heilig war, weil ich mir ständig vor Augen hielt, dass es mein letzter sein könnte. Inzwischen verspüre ich diesen Drang immer seltener. Vielleicht liegt es daran, dass die Aufgabe, für meine Familie zu sorgen, und meine Leidenschaft für das Schreiben und Historisches meinem Leben einen neuen Sinn geben.

Dann und wann, an einem kalten Herbstabend, wenn die Sonne hinter dem Horizont versinkt und der Himmel sich

in leuchtenden Rottönen verfärbt, erinnere ich mich jedoch daran, dass es da draußen eine andere Welt gibt: eine Welt im Schatten. Eine Welt, in der Männer und Frauen der zahllosen Geheimdienste um Enthüllungen wetteifern, ihre nächsten Ziele festlegen und sich manchmal darauf vorbereiten, andere zu töten.

Die Spionage, der Geheimdienst, die Sondereinsätze und der Terrorismus, über die ich schreibe, sind nicht völlig aus meinem Gedächtnis verschwunden. Für die Zeit, die meine Leser mit dieser Geschichte verbringen, halte ich eine Lupe davor. Anschließend sind sie wieder verschwunden. Vielleicht verfolgen euch Teile davon weiterhin in Gedanken, so wie Passagen, Inhalte und Lehren aus den Büchern, die mich geprägt haben.

In meinen früheren Romanen ging es um Themen wie Rache, Erlösung, die dunkle Seite des Menschen, die Lehren des Kriegs, Vergebung sowie Wahrheit und Konsequenzen. Obwohl sich dieses Buch vor allem auf die schnell wachsende Rolle von Technologie in weltweiten Konflikten konzentriert, ist es im Grunde eine Geschichte über Loyalität.

Wird James Reece weiterhin einer Nation dienen, die zunehmend im Widerspruch zu ihren eigenen Grundprinzipien agiert? Kann er weiterhin für ein Land kämpfen, das in einem 20-jährigen Krieg so viele Menschenleben leichtfertig geopfert hat und mit jedem weiteren Jahr unfähiger wirkte, die wahre Natur jenes Konflikts zu erfassen, in den seine gewählten Volksvertreter die Söhne und Töchter Amerikas hineinzogen?

Wohin kann Reece sonst gehen? Wohin kann jeder von uns gehen? Es gibt keine Neue Welt, in die man segeln könnte.

Klaus Schwab fährt in seinem Essay über die vierte industrielle Revolution fort: »Moderne Konflikte haben

zunehmend Hybridcharakter – durch das Zusammenspiel traditioneller Kriegführungsmethoden mit Elementen, die früher meist mit bewaffneten nicht staatlichen Akteuren assoziiert wurden. (...) Die Unterschiede zwischen Krieg und Frieden und zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten verschwimmen bedrohlich.«

Das bringt uns zurück zu den Warnungen von Shelley und Crichton.

Denkt daran: »Hier kommen die Monster.«

Jack Carr

6. Juli 2023

Goldeneye, Jamaika

Sicherheitsrelevante Informationen gemäß National Security Act: »Informationen, die sich auf die nationale Verteidigung und die auswärtigen Beziehungen (nationale Sicherheit) der Vereinigten Staaten beziehen und infolge einer Exekutivanordnung als geheim eingestuft werden.«

Sogenannte SPECIAL ACCESS PROGRAMS erfordern in der Regel die Freigabe von Informationen, die als TOPSECRET / SENSIBEL, NUR MIT SPEZIELLER FREIGABE eingestuft sind, und gelten als am stärksten abgeschirmte Programme der Militär- und Geheimdienstcommunity. Sie betreffen die am strengsten gehüteten Geheimnisse der Regierung der Vereinigten Staaten.

Derzeit haben 4,2 Millionen Menschen Zugang zu als SECRET eingestuften Informationen; bei 1,3 Millionen umfasst die Freigabe auch Informationen der Stufe TOP SECRET. Allein im Großraum Washington, D. C. ist eine

Fläche von fast 16 Millionen Quadratmetern für die Einlagerung von Verschlusssachen vorgesehen.

Es ist nicht bekannt, wie viele Lagerorte für TOP SECRET-Informationen außerhalb von Washington, D. C. existieren. Die US-Regierung schweigt ebenfalls zur konkreten Anzahl der SPECIAL ACCESS PROGRAMS sowie der Personen mit Zugang zu deren Ressourcen.

PROLOG

Chang Zheng

U-Boot der Jin-Klasse, Typ 094

38° 49' 35" N, 174° 48' 32" W

Pazifischer Ozean

1767 Seemeilen nordwestlich von Hawaii

Der Kommandant der Volksbefreiungsmarine, Liu Zhen, hatte seiner Besatzung vor vier Tagen den Befehl zu einer Kursänderung erteilt. Das chinesische U-Boot der *Jin*-Klasse war zuletzt nördlich von Japan im Ochotskischen Meer aufgetaucht und hatte eine verschlüsselte Nachricht mit hoher Priorität vom Kommandeur der Nordflotte empfangen. Die Nachricht war vom Vorsitzenden der Zentralen Militärkommission über die Abteilung für den Führungsstab der PLA weitergeleitet worden. In all den Jahren, die er zur See gefahren war, hatte er noch nie eine Nachricht erhalten, die vom Vorsitzenden in Umlauf gebracht wurde. Es bedeutete, dass sie direkt vom Präsidenten stammte.

In der Nachricht wurde Kommandant Zhen angewiesen, einen Tresor zu öffnen, der sich nur mit Einverständnis und Schlüsseln seiner leitenden und politischen Offiziere entriegeln ließ.

Noch bevor sie den Inhalt gelesen hatten, wusste Zhen, worum es ging.

Man befahl ihnen, einen Krieg zu beginnen.

Zhen inhalierte geruhsam die wohlthuende Wärme der Chunghwa-Zigarette und verstieß damit gegen seine eigene

Anweisung, während der Fahrt nicht zu rauchen. Er schloss die Augen und genoss das leichte Pflaumenaroma des Tabaks, dem man nachsagte, er sei die bevorzugte Marke des Vorsitzenden Mao gewesen. Zhen fragte sich, ob das Ganze nicht bloß ein cleverer Marketingtrick war. Die rote Schachtel mit dem Tor des Himmlischen Friedens hatte ihm Admiral Jun als traditionelles Geschenk überreicht, bevor er sie vom Marinestützpunkt Xiaopingdao der Nordflotte im Gelben Meer verabschiedete. Zhen zog es vor, von den Höhlen der U-Boot-Basis Laoshan in der Provinz Shandong oder der Marinebasis Yulin auf der Insel Hainan südwestlich von Macau im Südchinesischen Meer aufzubrechen. Auf der Ferieninsel hatte man natürliche Kavernen ausgeschachtet, um Tunnel für einen unterirdischen Marinestützpunkt zu schaffen. Damit wollte man sich gegen die Spionagesatelliten der USA zur Wehr setzen, die das Reich der Mitte regelmäßig überflogen. Außerdem sollte dort die nächste Generation chinesischer U-Boote, der Typ 096, in Dienst gestellt werden. Zhen hoffte, dass er dies noch miterlebte.

Ob der Admiral ahnte, was vor ihnen lag? Offenkundig wusste er, was sich in dem Safe befand; aber wusste er auch, dass die Ausführung dieser Befehle – eine Mission, die den Lauf der Weltgeschichte verändern würde – auf der anstehenden Fahrt erfolgte? Zhen ging davon aus.

Die *Chang Zheng* befand sich seit fast zwei Monaten auf See. Sie war eins von sechs einsatzbereiten chinesischen U-Booten der *Jin*-Klasse des Typs 094, bewaffnet mit zwölf neuartigen JL-3 SLBM – ballistischen U-Boot-Raketen mit interkontinentaler Reichweite. Das Boot von Zhen hatte man vor der Abfahrt nachgerüstet. Die bisherigen JL-2 wurden durch die JL-3 mit größerer Reichweite ersetzt, wodurch sie Ziele in bis zu 10.000 Kilometern Entfernung treffen konnten.

Sechs der JL-3 verfügten über MIRVs, also mehrere Sprengköpfe mit unterschiedlicher Nuklearladung, die sich jeweils auf ein unterschiedliches Ziel ausrichten ließen.

Seltsamerweise musste sich Kommandant Zhen bei den übrigen sechs JL-3 dieses Einsatzes mit konventionellen, nicht nuklearen Nutzlasten begnügen. Sie hatten gerade an einem Manöver teilgenommen, als die neuen Instruktionen eintrafen.

Noch eine Zigarette? Bald wurde er auf der Brücke erwartet, um das Wort an die Besatzung zu richten. Er wollte sie darüber informieren, dass die *Chang Zheng* die ersten Schüsse im Rahmen einer Kampagne abfeuerte, die es China ermöglichte, Taiwan zu annektieren. Ob die Parteiführung noch einen Schritt weiterging? Wollte sie die Amerikaner ganz aus dem Südchinesischen Meer vertreiben und dafür kämpfen, das chinesische Territorium bis nach Australien auszuweiten? Das hätte China Kontrolle über die Handelsrouten und den Zugang zu Erdöl und Erdgas verschafft, worauf das Land wirtschaftlich dringend angewiesen war. Zusammen mit den vorhandenen Reserven ermöglichte die Kontrolle über dieses Gebiet China auch die Vorherrschaft auf dem weltweiten Energiesektor. Zhen und die *Chang Zheng* standen jedenfalls bereit.

China spürte den Druck. Das neue trilaterale Verteidigungsbündnis AUKUS, benannt nach den Mitgliedsstaaten Australien, United Kingdom und United States, war nur dem Namen nach defensiv. Es stellte eine unmittelbare Bedrohung der chinesischen Autonomie dar. Das Abkommen wurde mit Phrasen zur ›Abschreckung chinesischer Aggression‹ beschönigt, die in westlichen Medien endlos nachgebetet wurden. In Wirklichkeit erweiterte der Pakt die Unterwasser-Kapazitäten der USA bis vor Chinas Haustür. Australien würde in den kommenden

Jahren drei, möglicherweise fünf U-Boote der *Virginia*-Klasse erwerben, gefolgt von einem neuen U-Boot der AUKUS-Klasse, das von Australien und Großbritannien gemeinsam entwickelt wurde. Im Rahmen der neuen Struktur der Streitkräfte sollten amerikanische U-Boote regelmäßig zu Marinestützpunkten in Westaustralien verlegt werden. Der Feind bündelte seine Ressourcen und war so bald in der Lage, eine Unterwasserflottille vor der Küste zu stationieren, die Chinas Flotte, Kommando- und Kontrollsysteme sowie den Industriestandort im Ganzen bedrohte.

Zhen war bewusst, dass sein Land Taiwan zwingend einnehmen musste, bevor die Amerikaner ihre neuen Block-V-Boote der *Virginia*-Klasse in weniger als einem Jahr in Dienst stellten, und definitiv, bevor die ersten U-Boote der *Columbia*-Klasse zum Einsatz kamen. Geheimdienstanalysten gingen davon aus, dass die gesamte Überwasserflotte mit einem künstlich intelligenten Quantencomputer vernetzt war, um Chinas momentane Überlegenheit hinsichtlich Hyperschallraketen und passiver Zielfähigkeit zu kompensieren. Sollte die US-Flotte mit KI-Technologie der nächsten Generation synchronisiert werden, schränkte das Chinas Chancen zur territorialen Expansion massiv ein. Zumindest die U-Boote der *Columbia*-Klasse waren noch Jahre von der Erprobungsphase entfernt. Sobald sie im Wasser waren, machten sie U-Boote der *Jin*-Klasse, wie jenes, auf dem sich Zhen befand, endgültig überflüssig.

Zhen diente seit dem Abschluss an der Dalian-Akademie in der Volksbefreiungsmarine. Seit seinem 17. Lebensjahr studierte er die amerikanischen Gegner. Da diese in der Heimat zunehmend in Chaos und Uneinigkeit gerieten und ihre Führer unzählige Milliarden in die Ukraine und nach Israel schickten, verstand er, warum sein Präsident und die

Nationale Sicherheitskommission entschieden hatten, dass dies der richtige Zeitpunkt für einen Militärschlag war.

Er hatte im Laufe der Jahre an genügend Kriegssimulationen und geheimen Unterredungen teilgenommen, um nachvollziehen zu können, dass die Aktionen seines U-Boots mit anderen Unterwasserplattformen koordiniert wurden, die Raketen auf Alaska, Kalifornien, den Staat Washington und Guam abfeuern sollten. Er vermutete, dass die chinesischen Nachrichtendienste ihre Kontakte in den Iran genutzt hatten, um die Amerikaner mit Terroranschlägen im eigenen Land in Bevölkerungszentren wie Los Angeles und New York City durch Stellvertreter der Hisbollah und des Islamischen Dschihad abzulenken. Chinesische Hacker würden gleichzeitig kritische Infrastruktur in den USA boykottieren, indem sie Stromnetz, Internet, Mobilfunkmasten, Flugsicherung, Wasseraufbereitungsanlagen sowie Erdöl- und Erdgaspipelines lahmlegten und Kreditkarten und Bankkonten blockierten sowie Führerscheine aus Datenbanken löschten. Natürlich würde parallel auch ein Cyberangriff auf Guam abzielen, wie man es 2020 während der Covid-19-Pandemie so erfolgreich getestet hatte.

Covid-19. Ein Wendepunkt. Zhen hatte Mutter und Vater kurz nach der ersten Infektionswelle verloren. Die Eltern seiner Frau fielen der Pandemie einige Monate später zum Opfer, eingeschlossen in ihrer Wohnung während des Lockdowns. Sie starben, ohne die Hand ihrer Tochter halten oder ihr ein letztes Mal in die Augen sehen zu können. Dafür hatte der Staat gesorgt. Seine Frau nahm sich ein Jahr später das Leben. Nachbarn in ihrem staatlich subventionierten Wohnkomplex hatten sie an einem freiliegenden Rohr an der Decke hängend aufgefunden. Durch seine Kontakte zum Regime erfuhr er, dass sie zuvor Rattengift geschluckt hatte.

Inzwischen bedauerte er die Abtreibung, zu der er seine Frau überredete, nachdem sie erfahren hatten, dass sie mit einem Mädchen schwanger war. Chinas Einkindpolitik, eine Politik, die sie ironischerweise in ihre jetzige Lage gebracht hatte, war für den Zerfall der chinesischen Gesellschaft verantwortlich. Die Vorgabe, die im Land so verheerende Auswirkungen zeigte, hatte auch das Leben von Zhen erschüttert. Die Männer in China wollten Söhne. Söhne, die den Familiennamen weiterführten. Die Folge der Einkindpolitik war nicht nur das unvermeidliche Aussterben der chinesischen Zivilisation aufgrund sinkender Geburtenraten, sondern auch die Abtreibung von Millionen weiblicher Föten. Als die Regierung die Torheit hinter den Bestimmungen erkannte und sie 2016 aufhob, war es bereits zu spät. Zu spät für China – und zu spät für Zhen und seine Frau. Mit über 50 brachte man keine Kinder mehr zur Welt.

Der Name der Familie Zhen würde dennoch fortbestehen. Kommandant Liu Zhen von der Volksmarine würde eine der ersten Salven des Kriegs abfeuern. Seine Ziele waren Militär- und Datenzentren auf den Hawaii-Inseln. Von seinen sechs nicht nuklearen Raketen sollten drei im Hauptquartier der US-Pazifikflotte auf Oahu in Makalapa bzw. Pearl Harbor einschlagen, eine im Hawaii Cryptologic Center der National Security Agency und des Central Security Service in der Nähe von Wahiawa im Zentrum von Oahu. Die restlichen zwei waren für das Aloha NAP Data Center in Kapolei und das Endeavor Honolulu Data Center bestimmt. Die Stilllegung des Aegis-Raketenabwehrsystems in Barking Sands war ein Fehler gewesen. Die Anlage hätte mindestens eine seiner Raketen frühzeitig vom Himmel geholt.

Andere U-Boote nahmen vermutlich die US-Pazifikflotte in Guam und Pearl Harbor ins Visier. Ihre konkreten Standorte

und Missionen kannte er allerdings nicht. So lief es nun mal, wenn man unter Wasser kämpfte. U-Boote, die in diesen Tiefen operierten, waren von der Kommunikation mit der Außenwelt abgeschnitten. Zhen hätte auftauchen und eine Antenne aufstellen oder eine Antennenboje aussetzen lassen können, aber das erhöhte das Risiko einer Entdeckung. Seine Befehle waren eindeutig. Es sollte keine weitere Kommunikation erfolgen.

Er wusste, dass die Vereinigten Staaten zwei Flugzeugträger-Kampfgruppen ins Mittelmeer und eine in den Persischen Golf entsandt hatten, um den Iran davon abzuhalten, eine zweite Front im Krieg zwischen Israel und Hamas zu eröffnen. Andere amerikanische Marineeinheiten patrouillierten im Roten Meer und im Golf von Aden, um gegen die vom Iran unterstützten Huthis im Jemen vorzugehen. Zhen fragte sich, ob der Einsatz von Stellvertreterkräften durch den Iran, um Israel anzugreifen, und der Einsatz der Huthis, um amerikanische Marineschiffe und Handelsschiffe vor der jemenitischen Küste zu attackieren, sowie der Befehl an Milizen, amerikanische Truppen im Irak, in Syrien und Jordanien unter Beschuss zu nehmen, als Ablenkungsmanöver für die bevorstehende Kampagne inszeniert worden waren. Lockte man die US-Flotte zu Konfliktherden im Nahen Osten, damit China Taiwan ungestört annektieren konnte? Inwieweit waren Russland, China und der Iran an den Plänen beteiligt, die ihn und seine Männer an die vorderste Front eines Konflikts stellten, der bald das 21. Jahrhundert dominierte?

Ein Klopfen an der Kabinentür riss ihn aus seinen Überlegungen.

»Herein.«

»Es wird Zeit, Kapitän«, sagte der Erste Offizier. »Die Männer warten auf Ihre Befehle.«

Zhen starrte auf seine Zigarette und die rote Schachtel auf dem Tisch vor ihm.

Er beugte sich vor und drückte die Kippe im Aschenbecher aus.

»Gut.«

Der Kapitän stand auf und richtete seine Uniform. Mit der Hand vergewisserte er sich, dass die Pistole, eine Norinco QSZ-92 mit 5,8 × 21er-Munition, griffbereit im Holster an der Hüfte steckte.

Es wurde Zeit, in den Krieg zu ziehen.

McLean, Virginia

General a. D. Marcus Howe wurde um kurz nach 2 Uhr morgens Eastern Standard Time aus dem Schlaf gerissen. Mehr als 30 Jahre in der United States Army verrieten ihm, dass ein Anruf zu so früher Stunde nie etwas Gutes bedeutete. In diesem Fall bedeutete es, dass er als Direktor der Central Intelligence Agency dringend gebraucht wurde.

Er war von der US-Militärakademie in West Point in den Rängen aufgestiegen, um das Joint Special Operations Command und schließlich das CENTCOM zu leiten. Kurz darauf schickte man ihn in Zwangspension, nachdem er dem Kongress eine ehrliche Einschätzung der US-Politik im Irak und in Afghanistan geliefert hatte. In hochrangigen US-Militärkreisen war kein Platz für Generäle, die sich dem System widersetzen. Dieses ›System‹ existierte, seit Präsident Harry Truman das Nationale Sicherheitsgesetz von 1947 unterzeichnet hatte, das zur weitgehenden Abschaffung einer Rechenschaftspflicht bei den Streitkräften führte. Howe hatte seine gesamte Laufbahn in diesem System verbracht und sich

eingebildet, es von innen heraus reformieren zu können. Der katastrophal verlaufene Rückzug aus Afghanistan hatte ihn eines Besseren belehrt.

Präsidentin Gale Olsen war persönlich nach Ohio geflogen, wo Howe an der örtlichen High School Geschichte unterrichtete, um ihn und vor allem seine Frau davon zu überzeugen, dass das Land ihn nach der Ermordung von Präsident Christensen brauchte. Schließlich gab seine Frau grünes Licht und zog mit dem General im Ruhestand zurück an den Beltway, wo er vom Senat einstimmig als CIA-Direktor bestätigt wurde. Dass er keine finanziell lukrativen Vorstandsposten angenommen, keine Memoiren verfasst, nicht für den Kongress kandidiert und keine öffentlichen Vorträge gehalten hatte, verriet der neuen Präsidentin alles, was sie über ihn wissen musste. Sie hielt wenig davon, eine Scheinuntersuchung zum Tod von Präsident Christensen zu verantworten, vergleichbar mit der Warren-Kommission und ihrer Durchleuchtung der Umstände von Präsident Kennedys Ermordung. Diese Kommission hatte ursprünglich ›Dulles-Kommission‹ heißen sollen, nach dem ehemaligen CIA-Direktor Allen Dulles, der die Untersuchung in Wahrheit leitete. Eine Untersuchung, die die Nation noch 60 Jahre später spaltete.

Howe hatte sich Mühe gegeben, seine Frau nicht zu wecken, als er sich auf den Weg ins Arbeitszimmer machte, um den Anruf aus Langley entgegenzunehmen.

»Ein Wagen ist unterwegs, Sir. Sie werden in der SCIF gebraucht.«

Howe wusste, dass er sich Nachfragen besser verkniff.

Er spritzte sich Wasser aus dem Waschbecken ins Gesicht, um wach zu werden, und zog einen Anzug an, der auf einem Kleiderbügel in einem Schrank neben dem Arbeitszimmer

bereit hing. Diese Art von Vorladung bedeutete, dass er vermutlich eine ganze Weile nicht mehr zum Schlafen kam.

Als er die Haustür erreichte, bremsten gerade zwei schwarze Suburbans in der Einfahrt. Er hielt inne und blickte über die Schulter die Treppe hinauf. Dann drehte er sich um und ging nach draußen. Er zog die Tür hinter sich zu und fragte sich, ob die Welt nach seiner Rückkehr wohl anders aussah als jetzt.

Chang Zheng

U-Boot der Jin-Klasse, Typ 094

38° 49' 35" N, 174° 48' 32" W

Pazifischer Ozean

1767 Seemeilen nordwestlich von Hawaii

Kapitän Zhen machte sich auf den Weg zum Kontrollraum seines U-Boots.

Die feststoffbetriebenen JL-3-Raketen mit hyperkinetischen Geschossen würden bald ihre vertikalen Startrohre in 50 Metern Tiefe verlassen. Nach Zündung der Triebwerke würden sie mit Mach 10 in die Atmosphäre eintreten und die Strecke zu ihren Zielen in knapp 20 Minuten zurücklegen.

Er fand es merkwürdig, dass der Befehl nur für den Abschuss der nicht nuklearen Raketen galt. Bei den Kriegssimulationen, an denen er im Laufe seiner langen Karriere teilgenommen hatte, hatte er Erfahrungen mit beiden Optionen gesammelt. Er hatte zahlreiche amerikanische Dokumente, einige davon als geheim eingestuft, andere nicht, über den Einsatz von U-Boot-gestützten nicht nuklearen ballistischen Raketen gelesen. Das US-Militär bezeichnete so etwas als ›Prompt Global Strike‹, der größtmöglichen Schaden

anrichtete, ohne die ›nukleare Büchse der Pandora‹ zu öffnen, wie es die amerikanische Navy formulierte. Trotzdem hatte Zhen immer mit einer nuklearen Konfrontation gerechnet, wenn der Tag kam. War es eine zielführende Option, einen Krieg zwischen China und den Vereinigten Staaten auf konventioneller, nicht nuklearer Basis zu eröffnen? Zhen glaubte nicht daran, aber diese Entscheidung trafen andere.

Nach dem Abschuss würden sie ihre Position wechseln und den Start der sechs nuklear bestückten JL-3-Flugkörper vorbereiten, für den Fall, dass die USA mit Atomwaffen zurückschlugen.

Nach der Trennung der *Chang Zheng* von der übrigen Flotte im Ochotskischen Meer hatte Zhen das U-Boot abtauchen lassen. Er ließ den Kurs auf eine Route ändern, die sie mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 18 Knoten 3500 Seemeilen weit zum Abschusspunkt 1200 Kilometer nordwestlich der Hawaii-Inseln brachte.

Die Route führte sie nördlich am Erfassungsbereich des Unterwassersonars vorbei, einem Netzwerk von fest installierten Glasfaserkabeln, das von den Vereinigten Staaten während des Kalten Kriegs eingerichtet worden war, um sowjetische U-Boote aufzuspüren. Das Ministerium für Staatssicherheit, der chinesische Nachrichtendienst, hielt alle eigenen Marineoffiziere über den momentanen Status des amerikanischen Integrated Undersea Surveillance System (IUSS) auf dem Laufenden. Nach jüngsten nachrichtendienstlichen Einschätzungen war es vor längerer Zeit um miniaturisierte Sensoren, Hydrophone und autonome Unterwasserdrohnen erweitert worden. Hinzu kam ein Unterwassersatellit, technisch als ›Transformational Reliable Acoustic Path System‹ bezeichnet und eigens zum Aufspüren von U-Booten entwickelt. Die Aufrüstung umfasste ferner eine Flotte unbemannter solarbetriebener Überwasserschiffe

mit akustischen Sensoren in den Kielen, gebaut vom in San Francisco ansässigen Unternehmen Sairdron. General Atomic steuerte seine MQ-9B SeaGuardians bei, ferngesteuerte Flugzeugsysteme mit integrierten MAD-XRs – passiven Sensoren, die immun gegen jegliche Störsignale waren, konzipiert für die Erkennung von Veränderungen des Erdmagnetfelds durch metallische Objekte zur U-Boot-Bekämpfung. All diese Einheiten wurden durch ein Quantencomputersystem miteinander vernetzt, das in Echtzeit offene und verschlüsselte Netzwerke analysierte, um Standorte von über- und unterirdischen Plattformen zu identifizieren und deren Kurs, Ziel und sogar Absicht algorithmisch zu projizieren.

Die Vereinigten Staaten hatten die Existenz des IUSS im Jahr 1991 öffentlich eingeräumt. Sie hätten besser darauf verzichtet. Auf dem Höhepunkt des Kalten Kriegs nutzten Zhens Feinde 31 IUSS-Stationen zur Datenverfolgung und -verarbeitung. Die einzigen beiden, die davon noch in Betrieb waren, befanden sich in Virginia Beach, Virginia – auf der dortigen Naval Air Station Oceana Dam Neck Annex –, sowie im Staat Washington auf der Naval Air Station Whidbey Island.

Zhen ging davon aus, dass diese Modernisierungsinitiativen bei Chinas Entscheidung für einen Präventivschlag eine Rolle gespielt hatten. Die Aufrüstung erschwerte eine verdeckte unterirdische Durchfahrt massiv. Die IUSS-Optimierungen dienten vor allem der Verbesserung der Überwachungsfähigkeiten, um einen Krieg im Luftraum von Taiwan zu verhindern. Die Annäherung an Hawaii nördlich von Japan aus erlaubte es Zhen, einer frühzeitigen Entdeckung zu entgehen.

Unbemerkt von den meisten Menschen auf der Welt baute China kontinuierlich ein eigenes unterirdisches Seeüberwachungssystem mit dem passenden Codenamen Große

Unterwassermauer auf, ausgestattet mit unbemannten Tauchdrohnen. Es erstreckte sich vor allem über das Gebiet des Südchinesischen Meeres, reichte aber in geringerem Maße auch bis in den Pazifik nach Guam hinein. Die westlichen Mächte wären schockiert über das Ausmaß seiner Fähigkeiten gewesen.

Hätten die Vereinigten Staaten mehr in die Unterwasserüberwachung investiert und sich weniger von Lobbyisten beeinflussen lassen, die um größere Legacy-Programme mit finanziell lukrativeren Verträgen für Rüstungskonzerne wetteiferten, wäre das U-Boot von Zhen vermutlich längst entdeckt und aus dem Wasser geholt worden.

Sosehr er sich bemühte, er würde die Amerikaner nie verstehen.

Als Zhen den Kontrollraum betrat, verstummten sämtliche Gespräche. Genau wie auf einem amerikanischen oder britischen U-Boot sprangen die Besatzungsmitglieder, die an ihren Stationen saßen, nicht auf. Aufgrund der beengten Verhältnisse auf einem U-Boot, selbst auf einem so großen wie der *Chang Zheng*, und der Ausrüstung, die ständig überwacht werden musste, war höchste Aufmerksamkeit geboten. Der Deckoffizier wandte sich an seinen Kapitän, während die Gesichter des Rudergängers, des Außenbordwächters, des Tauchoffiziers, des Wachleiters und der U-Boot-Besatzung an den Gefechtskontrollkonsolen auf ihre Anzeigen starrten.

Zhen ließ den Blick durch den Kontrollraum schweifen. Er war stolz darauf, das Kommando über das modernste Unterwasserschiff seiner Heimat zu haben. Mit der Rede, die er gleich zu halten gedachte, machte er die *Chang Zheng* endgültig zur Legende. Er trat vor und griff nach dem Mikrofon, das ihm sein Erster Offizier hinhielt, um mit seiner Ansprache an die Besatzung zu beginnen.

*CIA-Hauptquartier
Langley, Virginia*

Direktor Howe traf 20 Minuten, nachdem der Alarm ihn aus dem Schlaf gerissen hatte, im CIA-Hauptquartier ein. Fünf Minuten später befand er sich in der SCIF, um einen Anruf von Chen Yun, seinem Amtskollegen im chinesischen Ministerium für Staatssicherheit, entgegenzunehmen. Sie hatten sich acht Monate vorher kennengelernt, als Howe Präsidentin Olsen zum G20-Gipfel in Indien begleitete. Ihre erste und bislang einzige persönliche Begegnung war äußerst unterkühlt verlaufen.

Howe konnte bis zu einem gewissen Grad diplomatisch sein. Das war eine Fähigkeit, die man zwingend benötigte, wenn man in den Streitkräften über den Rang eines Majors hinaus aufsteigen wollte. Allerdings hatte er seine Verachtung für den chinesischen Kollegen nicht ganz kaschieren können. Seinem Land ›verdankten‹ sie immerhin Covid-19 und die Fentanyl-Vorstufen, die von China nach Mexiko verschifft wurden, sowie die daraus resultierenden ›versehentlichen Überdosen‹, von denen er wusste, dass sie eher als ›vorsätzliche Vergiftungen‹ bezeichnet werden sollten. Hinzu kam die gezielte Manipulation von Amerikas Jugend durch TikTok, eine App, die dem chinesischen Militär und den Geheimdiensten ungehinderten Zugang zu allen handybasierten Daten verschaffte und zuhauf auf den Geräten von Kindern installiert war, deren Eltern bei Politik, Geheimdienst, Technik und Verteidigung in Lohn und Brot standen. Als ebenso verwerflich empfand er chinesische ›Spenden‹ und Geschäftsbeziehungen mit Amerikas politischer Elite, die einer legalen Form von Bestechung gleichkamen. Außerdem schmuggelten die Chinesen Spione in alle Bereiche der amerikanischen

Industrie ein und erwarben gezielt Ackerland in der Nähe von US-Militäreinrichtungen. Diese und andere Gedanken gingen Direktor Howe durch den Kopf, als er den Anruf am frühen Morgen entgegennahm.

Er rief sich das Motto des chinesischen Spionagediensts in Erinnerung: »Dem Volk fest und rein dienen, der Partei Sicherheit geben, bereit sein, seinen Beitrag zu leisten, hart kämpfen und siegen können.«

Und siegen.

Nicht heute. Und auch in Zukunft nicht.

Howe nickte seinem Stellvertreter Elliot Byrne zu, der ihm gegenüber saß und die Freisprecheinrichtung aktivierte.

Byrne war Jurist und hatte zunächst in Yale, später dann in Harvard studiert. Bevor er nach den Anschlägen von 9/11 in den Staatsdienst eintrat, war er mit dem Schwerpunkt Wirtschaftskriminalität und Sanktionen bei einer privaten Kanzlei tätig gewesen. Er diente sich zum Assistenten des Chefsyndikus im Finanzministerium hoch und stieg schließlich zum Unterstaatssekretär des Finanzministeriums für Terrorismus und illegale Transaktionen auf, bevor er von der Vorgängerregierung in die Reihen der CIA berufen wurde. Obwohl seine Position üblicherweise von einem langjährigen CIA-Beamten oder einem ehemaligen Militäroffizier besetzt wurde, erwies sich ihre Zusammenarbeit dank Howes Background als enorm effektiv.

»Herr Minister, Sie sprechen mit Direktor Howe.«

»Herr Direktor, danke, dass Sie meinen Anruf entgegennehmen«, sagte der chinesische Minister für Staatssicherheit in leicht akzentuiertem Englisch. »Ich hoffe, ich habe Sie nicht geweckt.«

Persönliche Einzelheiten über Chen Yun waren selbst der CIA nur schemenhaft bekannt.

Jack Carr bei FESTA:

THE TERMINAL LIST – Die Abschussliste

Hass

Menschenjäger

Die Hand des Teufels

Die Blutspur

Totenwache

Blutroter Himmel

Infos, eBooks & Leseproben:

www.Festa-Verlag.de